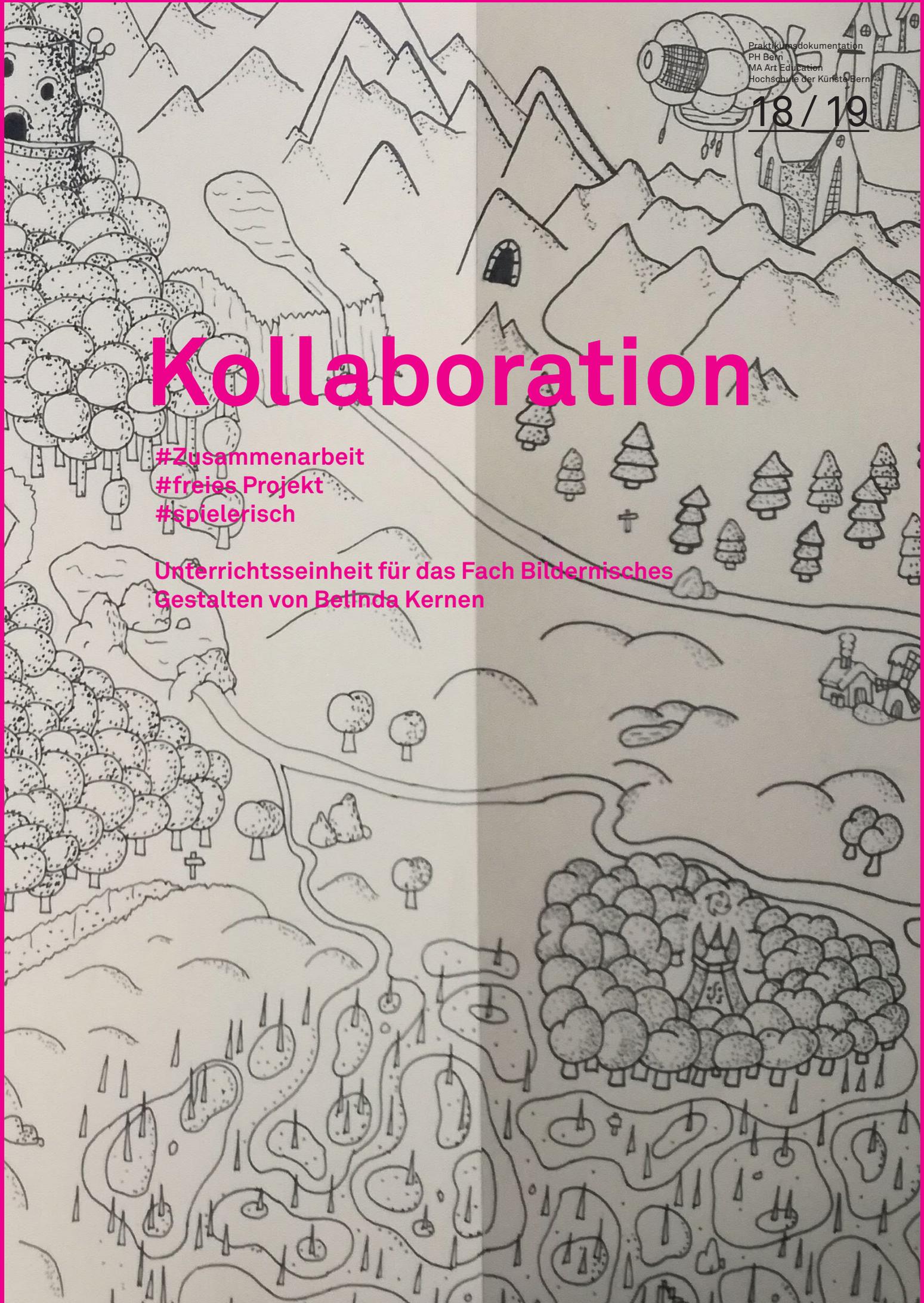


# Kollaboration

#Zusammenarbeit  
#freies Projekt  
#spielerisch

Unterrichtseinheit für das Fach Bildnerisches  
Gestalten von Belinda Kernen



Praktikumsdokumentation

Praktikantin: Belinda Kernen

Mentorin: Gila Kolb

Praktikumsbetreuung: Patricia Schneider

Layoutkonzept: Stéphanie Winkler

Alle Rechte bei den AutorInnen.

Die Dokumentation entstand im Rahmen des Studiengangs  
MA Art Education in den Seminaren Fachdidaktik I und II  
an der HKB und PHBern.

**Abstract** <sup>05</sup>

**Sachanalyse** <sup>10</sup>

**Aufbauplan** <sup>16</sup>

**Sequenzen** <sup>20</sup>

**Materialsammlung** <sup>28</sup>

**Quellenverzeichnis** <sup>31</sup>

Kol·la·bo·ra·ti·on  
Substantiv, fe-  
minin [die]  
lat. co-, mit  
laborare, arbei-  
ten

# Abstract

*Kollaborieren, zusammenarbeiten, von einander lernen, teilen, austauschen, diskutieren, kommunizieren, aushandeln, eine multiple Autorenschaft entwickeln, eigene Interessen und Fähigkeiten einbringen, prozesshaft arbeiten, gemeinsam gestalten* - all dies ist Thema dieser Unterrichtseinheit.

Über sechs Doppellektion nähern sich die Schüler und Schülerinnen dem Begriff Kollaboration an, lernen kollaborative Strategien aus der zeitgenössischen Kunst kennen und erarbeiten in zweier oder dreier Gruppen ein eigenes kollaboratives Projekt. Sie sind nebeneinander, miteinander und gegeneinander gestalterisch aktiv. Die Zusammenarbeit ist dabei keine Methode, sondern Thematik der gestalterischen Auseinandersetzung.

# Sachanalyse

## Kollaboration in der Gesellschaft und Kunst

Der Begriff Kollaboration hat seinen Ursprung im Lateinischen (co- für mit, laborare für arbeiten) und kann mit Zusammenarbeit übersetzt werden. Historisch gesehen hat der Begriff in Kontinentaleuropa einen schlechten Ruf, da die meisten an den Zweiten Weltkrieg denken müssen. Als Kollaborateure wurden Personen bezeichnet, die mit dem Feind zusammenarbeiteten. Auf der anderen Seite gibt es die neutralere, sogar positive Bedeutung des Englischen Begriffes „collaboration“.<sup>1</sup>

Der Begriff hat in den letzten Jahren einen ziemlichen Aufschwung in der Wirtschaft, im Netz, in der Sharing Economy und auch in der Kunst erlebt. Das Teilen von Ressourcen, Meinungen und Erfahrungen wie beispielsweise in Form von Wikipedia, Carsharing, AirBnB oder Gemeinschaftsbüros ist Teil unserer Gesellschaft geworden. Doch die Kollaboration oder die „Kultur des Teilens“ ist nicht nur ein gesellschaftliches und wirtschaftliches Phänomen, auch in der Kunst nehmen kollaborative Strategien zu. Schon seit Jahrhunderten gibt es künstlerische Formen der Zusammenarbeit. Angefangen bei den organisatorischen und handwerklichen Arbeitsteilungen von Werkstätten und Zünften bis hin zu den heutigen Künstler\*innengruppen, Kollektiven oder Künstler\*innenduos.<sup>2</sup> Die Liste mit Namen ist unendlich und ich möchte hier nur einige nennen: Art & Language, CoBrA, DIS, Marina und Ulay Abramovic, Fischli und Weiss, Gilbert & George, Dieter Roth und Richard Hamilton. So viele Namen es gibt, so viele unterschiedliche Formen der Kollaborationen existieren. Es geht mir hier nicht um das Aufschlüsseln dieser Formen, sondern darum wieso man überhaupt kollaborieren sollte und worin die kunstpädagogische Relevanz liegt.

Die kollaborativen Formen überholen das Bild des einsamen Künstlers oder der einsamen Künstlerin und stellen die Genialität und Singularität künstlerischen Schaffens in Frage. Wie Nadine Brunner schreibt wird in der Zusammenarbeit ein Gegenentwurf zum singular handelnden Genie erkannt.<sup>3</sup> Es geht also weniger um den Schöpfergedanke eines Künstlers oder einer Künstlerin, sondern mehr um das kollaborative Handeln in einer Gesellschaft.

Verschiedene Individuen mit unterschiedlichen Kenntnissen und Fähigkeiten organisieren sich. Soziale Beziehungen werden aktiv bearbeitet, gestaltet und weiterentwickelt. Das künstlerische kollaborative Handeln führt aber nicht per se zu besserer Kunst oder Gestaltung. Es soll als Chance für das Teilen und Austauschen von Wissen und Können genutzt werden. Der deutsche Künstler Thomas A. Schmidt (\*1960) ist Teil der Künstlergruppe *inges idee*<sup>4</sup> und beschreibt im Interview mit Gesa Kreber und Torsten Meyer die Zusammenarbeit als „Surplus“:

*„Ich kann Sachen aus mir hervorrufen, die ich sonst in meiner künstlerischen Praxis nicht hervorrufe. Zum Beispiel Humorgeschichten. Und in dem Moment gibt es dann vielleicht so etwas wie Identität über meine eigene Identität hinaus. Ein lustiges Wesen auf jeden Fall, die kollektive Imagination.“<sup>5</sup>*

Durch das Kollaborieren in einer Gruppe oder auch zu zweit, kann das Individuum andere Erfahrungen machen, als wenn es alleine arbeiten würde. Wichtig ist hier auch die Unterscheidung zwischen Kollaboration, Kooperation und Gruppenarbeit. Wie der Journalist, Autor und Migrationsforscher Mark Terkessidis (\*1966) in seinem Buch „Kollaboration“ 2015 schreibt, ist Kollaboration etwas ungleich Schwierigeres als Kooperation. „Bei Kooperation treffen verschiedene Akteure aufeinander, die zusammenarbeiten und die sich nach der gemeinsamen Tätigkeit wieder in intakte Einheiten auflösen. Kollaboration meint dagegen eine Zusammenarbeit, bei der die Akteure einsehen, dass sie selbst im Prozess verändert werden, und diesen Wandel sogar begrüßen.“<sup>6</sup>

Es geht folglich bei der Kollaboration nicht unbedingt um eine Arbeitsteilung bzw. um den wirtschaftlichen Gedanken der Effizienz, sondern um einen gemeinsamen Findungs- und Inspirationsprozess. Dass dieser Prozess nicht immer einfach ist, scheint allen klar zu sein und zeigt sich am Beispiel von Dieter Roth (1930 – 1998) und Richard Hamilton (1922 – 2011).

1 Vgl. Terkessidis 2015, 7.

2 Vgl. Schmidt-Wetzel 2016b, 4-10.

3 Vgl. Brunner 2018, 10.

4 Anm.: 1992 gegründete Berliner Künstlergruppe bestehend aus Hans Hemmert, Axel Lieber, Thomas A. Schmidt, Geogr Zey.

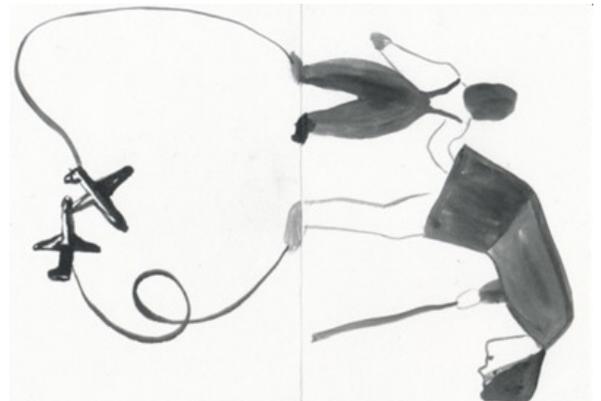
5 Kreber / Meyer 2012.

6 Terkessidis 2015, 14.

- 01 Abramovic & Ulay, *Rest Energy*, Performance, 1980  
 02 Furyherz (Gabi Fuhriman & Christian Herter) Zeichnung, 21 x 29.7 cm, Teil der Serie *Cadavre Exquis*, 2011  
 03 Allan Wexler, *Coffee Seeks Its Own Level*, 1990



01



02



03

„Er frisst mich,  
ich fresse ihn und  
dann gucken wir  
mal, was übrig  
bleibt.“

Die beiden Künstler wurden als widersprechende Charaktere beschrieben, deren Zusammenarbeit jedes Mal eine Herausforderung darstellte. Dieter Roth sagte zu diesem Kampf: „Er frisst mich, ich fresse ihn und dann gucken wir mal, was übrig bleibt.“<sup>7</sup>

### Kollaboration im BG-Unterricht

Doch was bedeutet dieser gesellschaftliche und kulturelle Hintergrund für den BG-Unterricht? Wie kann Kollaboration im Unterricht stattfinden?

Die vorliegende Unterrichtseinheit nimmt sich diesen Fragen an und entwickelt ein Setting, das die Kollaboration nicht auf die Gruppenarbeit oder Arbeitsteilung reduziert, sondern die Kollaboration zum gestalterischen Thema macht. Die Schüler und Schülerinnen entwickeln ein Projekt, bei dem sie in zweier oder dreier Gruppen kollaborativ gestalterisch tätig sind. Da das Feld der Kollaboration ziemlich unübersichtlich ist, dienen drei Begriffe als Orientierung: Die SuS können nebeneinander, gegeneinander oder miteinander gestalten, müssen auf irgendeiner Art aufeinander bezugnehmen und im Austausch sein.

Ausgehend von der Aufgabenstellung werden einzelne kollaborative Strategien ausprobiert und reflektiert. Der Fokus der Übungen liegt auf einer spielerischen Annäherung an das Zusammenarbeiten. Kontrollverlust, Überraschung und Zufall sind wichtige Aspekte dieser Anfangsphase. Ähnlich wie die Surrealisten mit ihren Cadavre exquis<sup>8</sup> sollen die SuS „das zwecksrationalen Denken ausschalten und den Geist von den Fesseln der Logik befreien.“<sup>9</sup> Anschliessend an die erste Phase erarbeiten die SuS ihre eigene Projekte. Das Zwischenmenschliche und das selbstständig, organisierte und prozessorientierte Kollaborieren steht im Zentrum. Eigene Interessen und Vorlieben werden eingebracht und individuelles Wissen und Können ausgetauscht. Die Aufgabenstellung beruht auf der Grundlage zweier Pole, die Schmidt-Wetzel in ihrem Aufsatz vorschlägt, nämlich der Verbindlichkeit/Verlässlichkeit und Freiheit/Offenheit.<sup>10</sup>

### Wieso kollaborieren?

Da die Wahrnehmung von Bildender Kunst und dem BG-Unterricht bis heute vom Bild des Einzelkünstlers oder Einzelkünstlerin geprägt ist, soll die Unterrichtseinheit dieses Bild durchbrechen. Wie Gesa Krebber fordert, versucht die Einheit den Kreativitäts- und Kunstbegriff von einzelnen Subjekten zu entkoppeln und losgelöst vom Geniekult in ein neues, relationales Verständnis zu transportieren.<sup>11</sup>

Die Schüler und Schülerinnen sollen durch die Betrachtung von zeitgenössischen Künstler\*innen einen Einblick in die Möglichkeiten des kollaborativen Arbeitens erhalten und mögliche Formen selber ausprobieren können.

Des Weiteren lernen die SuS ein eigenes kollaboratives Projekt zu entwickeln, dafür ein Konzept zu schreiben und die Resultate und den Prozess zu präsentieren. Die Offenheit begünstigt die Selbstständigkeit.

Zusätzlich lernen die SuS in Teams zu arbeiten. Die Sozialkompetenz sowie die Kommunikationsfähigkeit wird gefördert. Die SuS lernen unter anderem sich anzupassen, sich durchzusetzen, nach gemeinsamen Lösungen zu suchen und Empathie zu empfinden. Das System Schule als Ort des individuellen, vereinzelt, institutionalisierten Lernens soll um ein situatives, kommunikatives Konzept erweitert werden.<sup>12</sup>

<sup>7</sup> Roth / Hamilton 2003, 7.

<sup>8</sup> Anm.: Kollektives, spielerisches Verfahren, bei dem heterogene Elemente zu einem widersinnigen Ganzen zusammengefügt werden

<sup>9</sup> Markowitsch 2011.

<sup>10</sup> Vgl. Schmidt-Wetzel 2016b, 8/9.

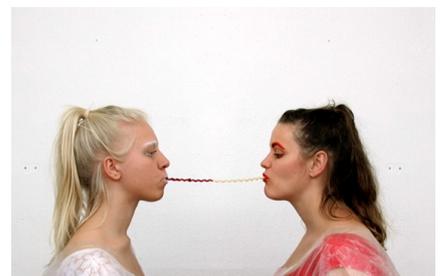
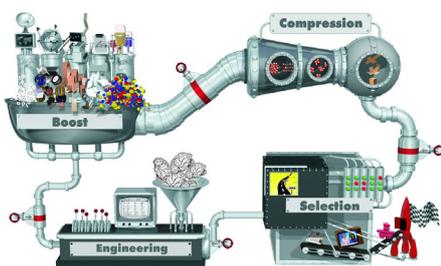
<sup>11</sup> Vgl. Krebber 2015a, 170-173.

<sup>12</sup> Vgl. Krebber 2015b.

# Ablaufplan

SEQUENZ	1	2
	Vorbereiten	
<b>INHALT</b>	<p><u>KOLLABORATION</u>  <u>#1 WAS FÜR KOLLABORATIVE, GESTALTERISCHE STRATEGIEN GIBT ES?</u>            Eine Strategie ausprobieren, Frage/Antwort Spiel: Alle haben einen Stapel A4 Blätter, sie schreiben eine Frage auf das Blatt und geben es an die Person rechts weiter. Die Person rechts zeichnet die Antwort auf ein separates Blatt und gibt es wieder weiter nach rechts. Die nächste Person muss dann eine Frage aufschreiben, die im Zusammenhang mit Zeichnung steht usw.            Übung auswerten</p> <p><u>KÖNNEN:</u> Was kann ich gut? SuS schreiben auf einem A4 Blatt auf, was sie gut können, knüllen es zu einem Schneeball und werfen ihn einer anderen Person im Zimmer zu.</p> <p><u>PORTRAIT</u>            LP macht von allen SuS eine Portraitfotografie</p>	<p><u>#2 WAS FÜR KOLLABORATIVE, GESTALTERISCHE STRATEGIEN GIBT ES?</u>            Dieter Roth, Arnulf Rainer, Richard Hamilton            LP stellt die Arbeitsweise von Roth/Rainer/Hamilton vor, SuS probieren eine leicht abgeänderte Form der Arbeitsweise aus            Erster Teil            1.) Bildet Zweiergruppen            2.) Tauscht eure Portrait aus            3.) Verfremdet die Portraits mit Hilfe der Collage-Technik.</p> <p>Zweiter Teil            1.) Tauscht die Bilder zurück            2.) Schneidet das Bild in zwei Hälften, klebt nur eine Hälfte auf ein A4 Papier und collagiert die leere Seite.</p> <p><u>EIGENES KOLLABORATIVES BG PROJEKT + GRUPPENBILDUNG</u>            Aufgabenblatt verteilen + besprechen</p>
<b>LERNZIELE</b>	<p><u>LERNZIELE</u>            Ankommen und Vorwissen aktivieren            Erste Erfahrungen mit kollaborativen Strategien machen, eine Vorstellung bekommen, was Kollaboration sein könnte</p>	<p><u>LERNZIELE</u>            Kollaborative Strategie ausprobieren, sich auf die Zusammenarbeit einlassen, erkennen, was dabei entstehen kann</p>
		

3	4	5	6
Arbeiten			Auswerten
<p><u>EINSTIEG</u> Betrachten der enstandenen Collagen und auswerten</p> <p><u>EIGENES KOLLABORATIVES PROJEKT</u> Zuerst sammeln die SuS so viele Ideen wie möglich, dann ordnen sie die Ideen mit Hilfe eines Mindmaps. LP erklärt Vorgehen mit Hilfe der Illustration „Ideenmaschine“. Materialtisch als Inspiration.</p> <p><u>AUFLOCKERUNG</u> Telefonspiel: SuS stehen in einer Reihe, vorderste*r zeichnet etwas im Raum ab, die dahinter zeichnen, was die vordere Person zeichnet.</p>	<p><u>EINSTIEG</u> Ausschnitt aus dem Video von Koki Tanaka</p> <p><u>EIGENES KOLLABORATIVES BG PROJEKT</u> In Gruppen weiterarbeiten, Entscheidungen treffen, Konzept schreiben, Spielregeln aufschreiben, Material besorgen</p> <p>Lp informiert: Wie schreibe ich ein Konzept? Was ist die Idee? Wie wird die Idee umgesetzt? Welche Spielregeln gibt es?</p> <p>Individuelle Besprechungen mit der LP</p> <p>Ende der Doppellektion Konzept abgeben</p>	<p><u>EINSTIEG</u> Video Lucie und Luzia von BiglerWeibel anschauen</p> <p><u>UMSETZEN / KOLLABORIEREN</u> SuS arbeiten eigenständig an ihren Projekten weiter.</p> <p>Individuelle Besprechungen mit der LP</p>	<p><u>PRÄSENTATION</u></p> <p>Zeit für Resultate zusammenzutragen und Präsentation vorzubereiten. SuS erhalten Leitfragen, an denen sie sich orientieren können.</p> <p>Präsentation à 5min</p>
<p><u>LERNZIELE</u> Vorgehensweisen und Tools kennen lernen um ein freies Projekt zu entwickeln (Mindmap/Ideenmaschine)</p>	<p><u>LERNZIELE</u> Organisation und Planung eines freien Projekts formulieren von Spielregeln</p>	<p><u>LERNZIELE</u> Projekt umsetzen, ausprobieren/experimentieren Kollaborieren / Zusammenarbeiten</p>	<p><u>LERNZIELE</u> Präsentieren, sprechen, reflektieren, Feedback geben</p>



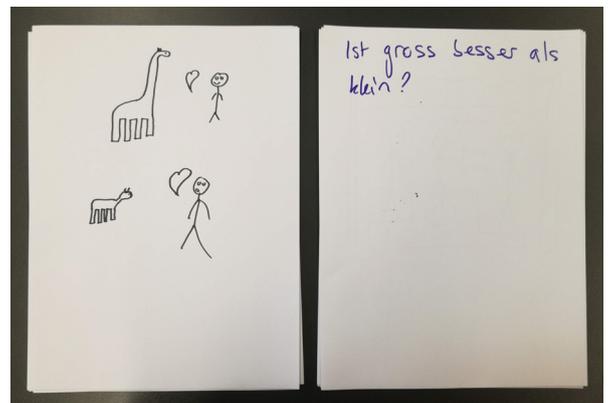
- 01 Entknüllte Schneebälle zur Frage *Was können Sie gut?*
- 02 Zwei Resultate der Übung *Frage + Antwort*
- 03 Schüler zeichnet Antwort auf die Frage *Wieso ist die Banane krumm?*

# Sequenzen

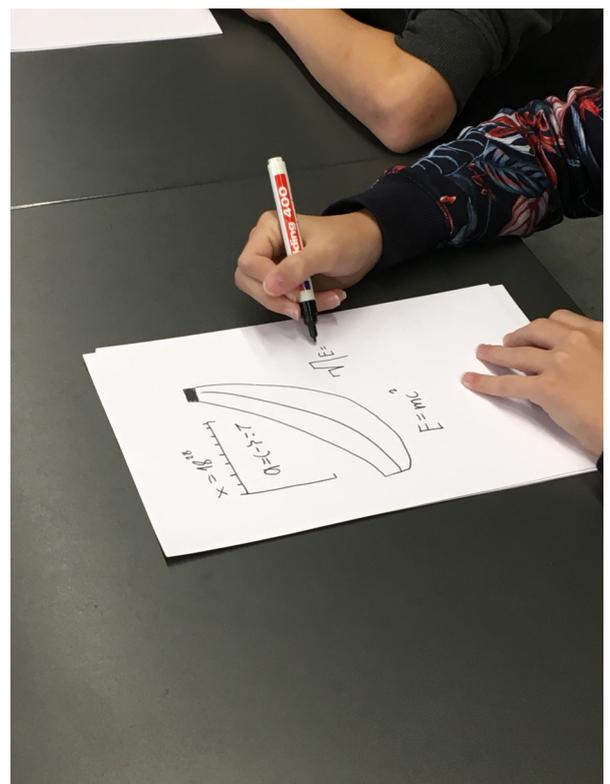
Sequenz 1 Nachdem die Schüler und Schülerinnen kurz über das neue Thema und die Aufgabenstellung informiert wurden, startet die Unterrichtseinheit direkt mit dem Ausprobieren einer kollaborativen, gestalterischen Strategie. Die Klasse wird in zwei Gruppen geteilt und setzt sich möglichst kreisförmig an die Arbeitstische. Jeder Schüler und jede Schülerin braucht ein Stapel Papier und Schreibzeug. Alle beginnen gleichzeitig und schreiben eine beliebige Frage auf das Blatt, anschliessend wird die Frage nach rechts weitergegeben. Die erhaltene Frage von links muss nun auf einem neuen Blatt mit einer Zeichnung beantwortet werden. Die Zeichnung wird wieder nach rechts weitergegeben und dient als Inspiration für eine neue Frage. Nach ungefähr 30 Minuten wird die Übung beendet und die entstandenen Reihenfolgen von Fragen und Zeichnungen ausgelegt und betrachtet. Die Erfahrungen werden im Plenum ausgetauscht und die Resultate ausgewertet: Wie findet ihr die Resultate? Welche Reihe oder welcher Teil einer Reihe findet ihr besonders gelungen? Wie fandet ihr diese Zusammenarbeit mit euren Mitschüler\*innen?

Die Übung ermöglicht einen spielerischen Einstieg in das neue Thema und thematisiert wichtige Punkte einer Zusammenarbeit. Die SuS müssen sich der Übung und dem damit verbundenen Kontrollverlust und Zufall hingeben. Durch die kollektive Erarbeitung entsteht eine Unwissenheit über das Endprodukt. Die Übersetzungslücke zwischen Zeichnung und Frage findet nur in der Kollaboration statt und führt zu neuen Gedanken und Gestaltungsprozessen. Des Weiteren haben die SuS durch die Übung die Möglichkeit eigene Themen und Interessen in den Unterricht einzubringen.

Zum Abschluss der Doppellektion erhalten alle SuS ein A4 Papier, auf dem sie auf die Frage *Was können Sie gut?* antworten. Sie knüllen das Papier zu einem Schneeball zusammen und werfen diesen einer Person im Raum zu. Diese Person darf den Schneeball entknüllen und die Antworten lesen. Die Schneebälle können als Inspiration für die Gruppenbildungen dienen. Als Vorbereitung für die nächste Sequenz macht die Lehrperson Portraitfotografien aller SuS.



02



03



01

Sind die Sterne  
gelb? Bist du ein  
Apple-Kind?

04 Schülerin beim Collagieren

05 Ausschnitt aus der Arbeit INTERFACES von Dieter Roth und Richard Hamilton, 1978

Sequenz 2

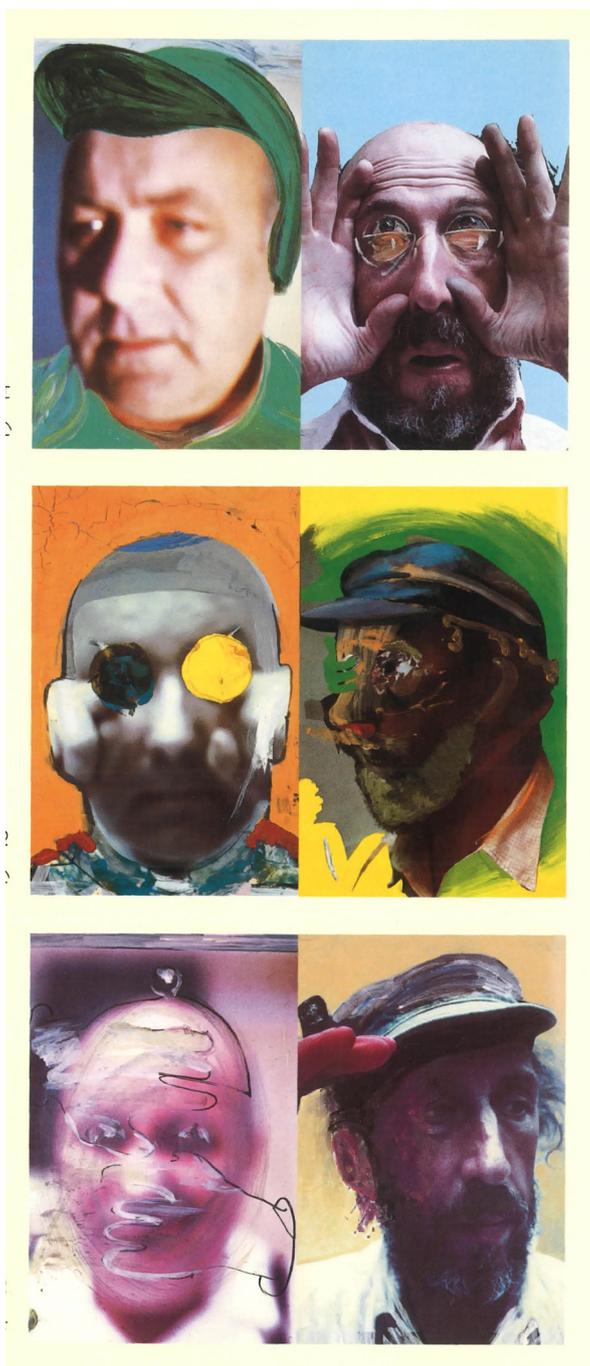
Die zweite Sequenz beginnt mit einer kurzen Einführung in die Zusammenarbeit von Dieter Roth mit Richard Hamilton und Arnulf Rainer. Anschliessend erproben die Schüler und Schülerinnen eine leicht abgeänderte Form dieser Zusammenarbeit, in dem sie ihr Portrait austauschen und mit Hilfe der Collage-Technik das Bild bearbeiten. Als Inspiration für das Collagieren wird den SuS eine Sammlung von Collagen gezeigt.

In einem zweiten Teil der Übung tauschen die SuS das Portrait zurück, schneiden es in zwei Hälften und kleben die eine Hälfte auf ein weisses Papier. Die nun leere Hälfte collagieren sie wiederum. Die Übung ermöglicht den Einblick und das praktische Ausprobieren einer weiteren kollaborativen Strategie. Ähnlich wie bei der ersten Übung geht es um den Kontrollverlust. Die SuS akzeptieren die multiple Autorenschaft und verstehen die Chance einer gemeinsamen Bildproduktion.

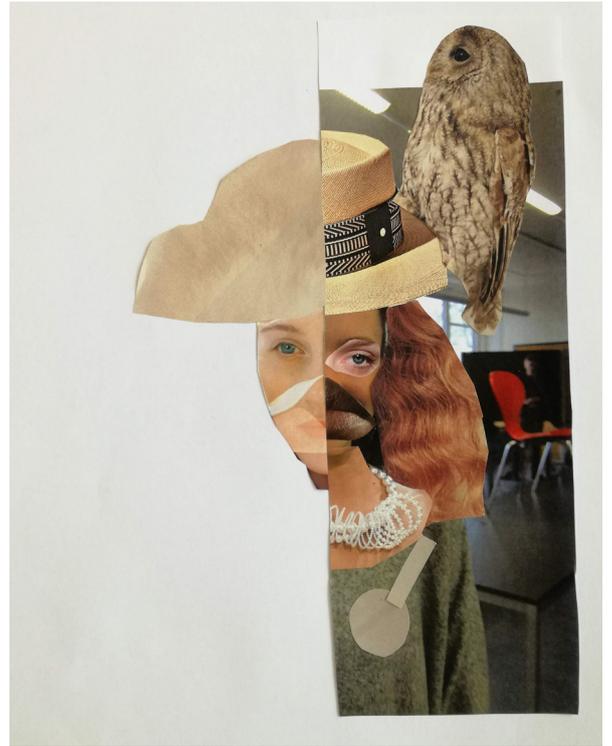
Anschliessend an die Übung erhalten die SuS das Handout der Hauptaufgabe, welches im Plenum besprochen wird. Darauf bilden die SuS Zweiergruppen, klären ihre Interessen und sammeln erste Ideen auf Karteikärtchen.



04



05



- 07 Mindmap von zwei Schülerinnen
- 08 Sven Weber, Visualisierte Ideenmaschine der Firma Brain Store aus Biel, 2004
- 09 Telefonspiel: Schülerinnen zeichnen in einer Reihe

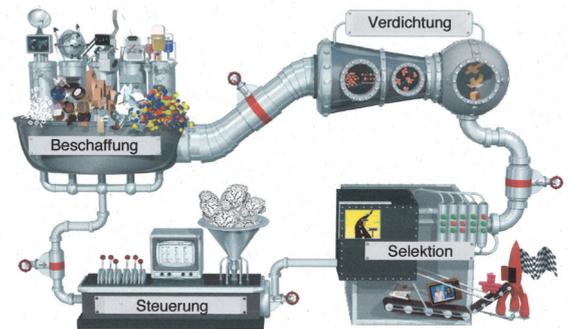
Sequenz 3

Die dritte Unterrichtssequenz beginnt mit einer Rückschau auf die entstandenen Collagen. Diese werden an einer Wandtafel befestigt und im Plenum besprochen. Welche Collagen finden die SuS besonders gelungen und wieso? Wie fanden die SuS diese Zusammenarbeit?

Im Anschluss daran wird die Ideenmaschine von Nadja Schnetzler von der Firma Brain Store in Biel betrachtet und erläutert. Gute Ideen lassen sich dabei nicht auf Kommando generieren. Es gibt jedoch Strategien um einen Gestaltungsprozess in Gang zu bringen und einen ersten Einfall in eine ausgereifte Idee zu verwandeln. Wer gute Ideen entwickeln will, muss laut der Ideenmaschine die drei Phasen - Beschaffung, Verdichtung und Selektion - durchleben.<sup>13</sup> Das Schema soll den SuS als Orientierung für die Projektentwicklung dienen. Sie sammeln zuerst möglichst vielfältige und viele Ideenansätze und schreiben diese auf Karteikärtchen (Beschaffung). Anschließend vergleichen sie die Ideen, ordnen diese in einem Mindmap an und verdichten sie (Verdichtung). Als Inspiration für die Ideensammlung liegt den SuS ein Materialtisch zur Verfügung.

Da diese Sequenz eher kopflastig ist, erfolgt als Abschluss eine Auflockerungsübung. Die SuS teilen sich in zwei Gruppen und stellen sich in einer Reihe auf. Jede\*r hat ein Papier, Stift und Unterlage. Die vorderste Person zeichnet eine Gegebenheit des Raumes oder ein sichtbares Objekt ab. Die Person dahinter zeichnet das, was die Person vor ihr zeichnet ab usw. Zu beachten ist, dass die SuS wirklich nur auf die Zeichnung der Person vor ihr schauen.

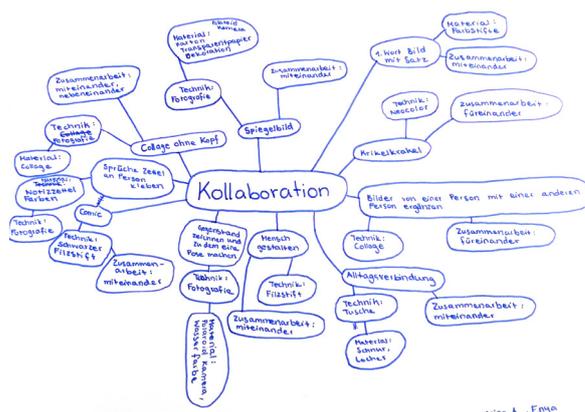
Die Übung funktioniert ähnlich wie das bekannte Telefonspiel, wo ein Satz oder Begriff ins Ohr geflüstert wird und sich von Ohr zu Ohr verändert. Auch das Gezeichnete verfremdet sich hier nach und nach. Die zeichnerische Kollaboration dient dabei nicht nur als spielerische Auflockerung, sondern auch als Impuls für das Entwickeln der eigenen Ideen. Anders als die Übungen in den Sequenzen davor thematisiert dieses Zeichnungsspiel das Kopieren und Nachmachen. Die Unfähigkeit des Kopierens könnte als interessante kollaborative Strategie genutzt werden.



08



<sup>13</sup> Vgl. Schnetzler 2008



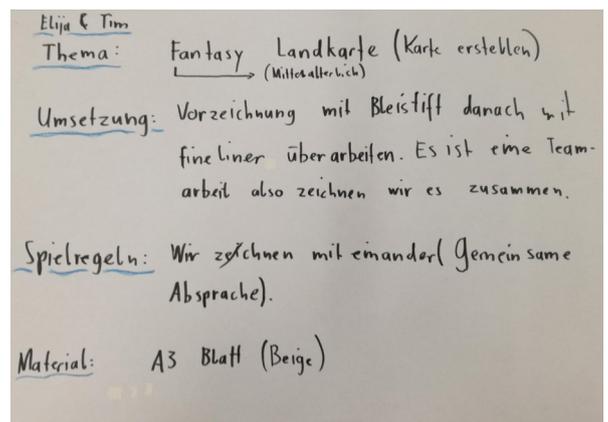
07

09

- 10 Videostill von Koki Tanaka, *A Piano Played by 5 Pianists at Once (First Attempt)*, 2012, Videoinstallation, 52 min  
 11 Kollaborations-Konzept von zwei Schülern

Sequenz 4 Als Einstieg der vierten Unterrichtssequenz zeigt die Lehrperson einen Ausschnitt des Videos *A Piano Played by 5 Pianists at Once (First Attempt)* von Koki Tanaka.<sup>14</sup> Vier Pianisten und eine Pianistin wurden von Tanaka eingeladen gemeinsam auf einem Klavier ein Stück zu komponieren. Tanaka geht es in seinen Arbeiten darum auf welche Weise Gemeinschaften entstehen und wie experimentelles Teamwork bei kreativen Tätigkeiten funktionieren kann. Dabei ist das Werk von Tanaka nicht die entstandene Musik, sondern der Prozess der Zusammenarbeit, die gefilmt und als Videoinstallation ausgestellt wird. Anschliessend an die Besprechung des Videoausschnittes erfolgt ein kurzer Input zur Frage *Wie schreibe ich ein Konzept?*. Darauf arbeiten die Schüler und Schülerinnen an ihren eigenen Projekten weiter und entscheiden sich für eine Idee (Selektion). Sie schreiben ein Konzept für ihre Idee, in dem sie folgende Fragen berücksichtigen: *Was ist die Idee? Wie wird die Idee umgesetzt? Welche Spielregeln gibt es? Was für Material brauche ich dazu?*. Die Konzepte werden am Schluss der Doppellektion der Lehrperson abgegeben und sind Teil der Dokumentation.

<sup>14</sup> Video online unter: <https://vimeo.com/34917113> (Stand: 18.03.2019)



11



10

**12/13** Videostill von BiglerWeibel, *Lucie & Lucia*, 2015, 3-teilige Videoprojektion, 2 min 40 sek

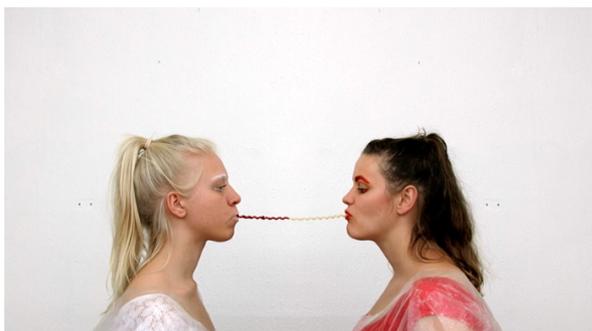
**14** Schülerin am Comic zeichnen, ping-pong-artiges Entwickeln einer Geschichte über Zombies und Hexen

Sequenz 5 Ähnlich wie in der vierten Sequenz startet der Unterricht mit einer Videoarbeit. Die Schüler und Schülerinnen betrachten das Video *Lucie und Lucia*, das 2015 vom Künstlerinnenduo BiglerWeibel ausgearbeitet wurde. Inspiriert vom Märchen Schneeweisschen und Rosenrot entwickelte das Duo zwei Charaktere - Lucie und Lucia - die im Video miteinander in unterschiedlichen Raumsituationen agieren. Selbst verordnen sie das Video in den Kontext von Kitsch, Trash, Camp und Pop.<sup>15</sup> Nach der Betrachtung des Videos haben die Schüler und Schülerinnen viel Zeit, um an ihren eigenen Projekten weiterzuarbeiten und zu kollaborieren. Die Lehrperson steht für individuelle Besprechungen zu Verfügung und hilft je nach dem bei der Materialbesorgung. In dieser Sequenz liegt der Fokus vor allem auf das eigenständige, selbstorganisierte Lernen und Arbeiten in einer konzentrierten Atmosphäre. Die SuS sollen Gespräche und Diskussionen führen, sich im Kollaborieren verlieren und voneinander lernen.

<sup>15</sup> <http://biglerweibel.ch/project/lucie-lucia> (Stand: 18.03.2019)



12



13

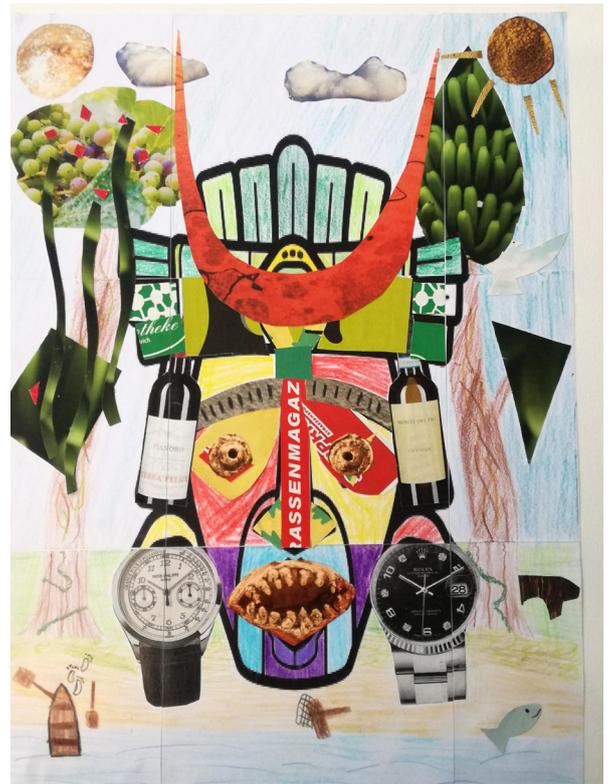


14

- 15 Schülerarbeit: gemeinsam eine fiktive Landkarte zeichnen  
 16 Schülerarbeit: kollaborative Collage (collagieren, auseinander-schneiden, neuzusammensetzen)

## Sequenz 6

Zu Beginn der letzten Sequenz erhalten die Schüler und Schülerinnen noch einmal Zeit ihre Projekte abzuschliessen und sich für die Präsentation vorzubereiten. Als Orientierung für die Präsentation wird ihnen ein A5 Blatt ausgeteilt, auf dem die wichtigsten Punkte zusammengefasst sind. Einerseits geht es bei der Präsentation darum den Mitschüler und Mitschülerinnen die Idee zu erläutern und die entstandene Arbeit zu zeigen, andererseits aber auch die Zusammenarbeit und die damit verbundenen Herausforderungen zu reflektieren. Den SuS stehen Beamer, Wandtafeln und ein Flipchart zur Verfügung. Anschliessend an die Präsentation gibt es eine kurze Frage- und Feedbackrunde.



16



15

# Materialsammlung

## Sequenz 1

Benötigtes Material:  
A4 Kopierpapier, Filzstifte, Anleitung Schritt für Schritt auf Powerpoint, Handout, Kamera

Im Anhang:  
Anleitung „Frage + Antwort“  
Handout „Kollaborieren“

## Sequenz 2

Benötigtes Material:  
A4 Kopierpapier, Stifte, Zeichenunterlagen, Fotografien SuS, Magazine, Zeitungen, farbiges Papier, Leimstifte, Scheren, Schneidunterlagen, Handout

Im Anhang:  
Übung „Kollaborieren - Collagieren“

## Sequenz 3

Benötigtes Material:  
Handout, Papier, Stifte, Karteikarten, Materialtisch: unterschiedliche Papiere + Stifte, Farbe, Pinsel, Collagematerial, Neocolor, Kohle, Tusch etc.

Im Anhang:  
Handout „Ideenmaschine“

## Sequenz 4

Benötigtes Material:  
Materialtisch (siehe Sequenz 3)

## Sequenz 5

Benötigtes Material:  
Materialtisch (siehe Sequenz 3)

## Sequenz 6

Benötigtes Material:  
Materialtisch (siehe Sequenz 3), Handout

Im Anhang:  
Handout „Präsentation + Abgabe“

# KOLLABORIEREN | Freie Arbeit



Abramovic & Ulay, *Rest Energy*, Performance, 1980



oben: Allan Wexler, *Coffee Seeks Its Own Level*, 1990  
 unten: Dieter Roth & Richard Hamilton, *INTERFACES*, 1978



Der Begriff Kollaboration stammt aus dem Lateinischen und kann als Mitarbeit bzw. Zusammenarbeit übersetzt werden (co = mit, laborare = arbeiten). Kollaborieren meint folglich mit mindestens einer anderen Person zusammenzuarbeiten, sich auf (möglicherweise) gegensätzliche Position einzulassen und Wissen und Können auszutauschen.

Auftrag	Entwickelt zu zweit ein kollaboratives Projekt mit eigenen Spielregeln und Ausdrucksformen. Seit nebeneinander, gegeneinander oder miteinander gestalterisch aktiv. Ihr könnt dabei einen Dialog führen oder aber auch das gemeinsame Arbeiten thematisieren. Kollaborative Strategien, die ihr vorab im Unterricht ausprobiert habt, dienen euch zur Inspiration.
Bedingungen	Das Projekt muss in der zur Verfügung stehenden Zeit und im Rahmen des Unterrichts realisiert werden können. Das Konzept muss schriftlich ausformuliert und der Prozess muss dokumentiert werden. Die Arbeit wird der Klasse in einer ca. 5 minütigen Präsentation vorgestellt.
Technik / Format / Material	Frei
Zeit	8 Lektionen
Kriterien	Originalität der Idee Materialwahl und technische Umsetzung Dokumentation und Präsentation

## ÜBUNG I Frage + Antwort

1. Lege den Papierstapel im Hochformat vor dich hin.
2. Schreib innerhalb von 2-3 Minuten eine beliebige Frage gut leserlich auf das oberste Blatt.
3. Gib die Frage und den Stapel nach rechts an deinen Nachbarn oder deine Nachbarin weiter.
4. Lies die Frage durch, die du von deinem Nachbarn oder deiner Nachbarin erhalten hast.
5. Lege die Frage zuhinterst auf den Stapel.
6. Zeichne nun auf ein neues Blatt eine Antwort auf die Frage, die du gerade gelesen hast.
7. Gib die Zeichnung und den Stapel wieder weiter nach rechts.
8. Wichtig: Wenn du jetzt die Zeichnung erhalten hast, darfst du nicht nachschauen, was die Frage zuvor war! Schau nun die Zeichnung an und lege sie wieder zuhinterst auf den Stapel.
9. Schreibe eine Frage auf ein neues Blatt, die im Zusammenhang mit der Zeichnung steht.
10. Gib die Frage und den Stapel nach rechts weiter.

Jetzt geht es immer so weiter...

\*Diese Anleitung kann den SuS ausgeteilt werden oder schrittweise mittels Beamer projiziert werden. Wichtig ist, dass alle möglichst gleichzeitig die Blätter weitergeben.



vlnr.: Fotografie von Dieter Roth und Richard Hamilton; Ausschnitt aus der Serie INTER-FACEs von Roth und Hamilton, 1978; Dieter Roth und Arnulf Rainer, *Triple* (Misch- u. Trennkunst), 1975, 88 x 62.5 cm

Er frisst mich, ich fresse ihn und dann gucken wir mal, was übrig bleibt. – Dieter Roth

TEIL 1 Bildet Zweiergruppen und tauscht eure Portraits aus. Bearbeitet das Portrait eurer Partnerin oder eures Partners mit Hilfe der Collage-Technik.

Zeit: 25 min

TEIL 2 Tauscht die Bilder zurück. Schneidet das Bild in zwei Hälften klebt nur eine Hälfte auf ein A4 Papier und collagiert die leere Seite.

Zeit: 20 min

COLLAGE?  
„coller“ = leimen, kleben



# IDEEN GENERIEREN | Arbeitsblatt

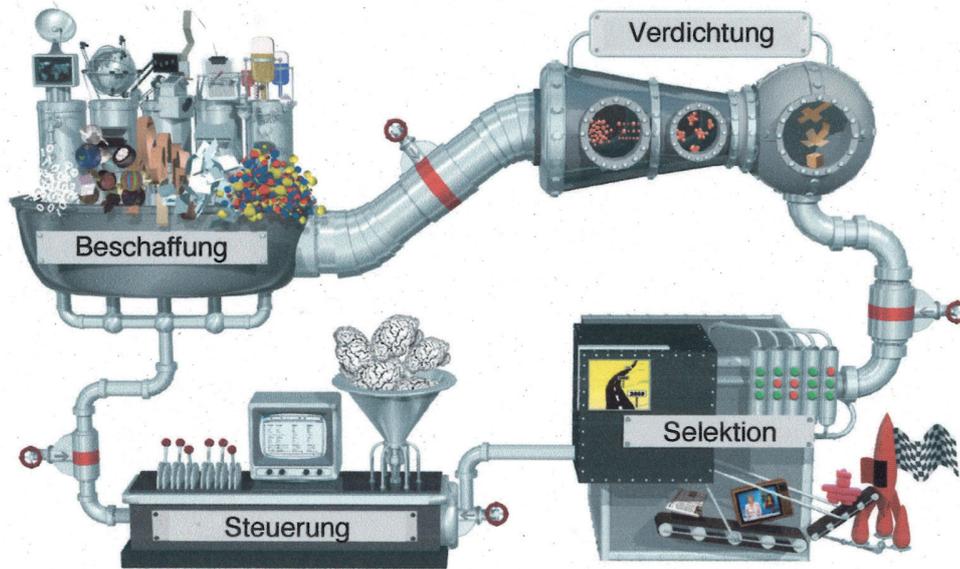


Abb: Sven Weber, Visualisierte Ideenmaschine der Firma Brain Store aus Biel, 2004

## IDEENMASCHINE

Gute Ideen lassen sich nicht auf Kommando generieren. Es gibt aber Methoden und Strategien, um einen Gestaltungsprozess in Gang zu bringen und einen ersten Einfall in eine ausgereifte Idee zu verwandeln. Nadja Schnetzler von der Firma Brain Store in Biel hat beispielsweise ein Modell entwickelt, bei dem sie nach ingenieurwissenschaftlichen Prinzipien Ideen für Unternehmen generiert. Wer gute Ideen entwickeln will, muss laut der Ideenmaschine die drei Phasen *Beschaffung*, *Verdichtung* und *Selektion* durchleben. Zuerst sollen möglichst vielfältige und viele Ideenansätze gesammelt werden, dann werden die Ideen verglichen, geordnet und verdichtet und in einem letzten Schritt gewertet und ausgewählt. Die vierte Komponente - *die Steuerung* - kann als Spielfeld verstanden werden, welches die Rahmenbedingungen und Ziele für den Ideenfindungsprozess vorgibt.

## AUFTRAG „BESCHAFFUNG“

- 1.) Sammelt so viele und unterschiedliche Ideenansätze wie möglich! Schreibt sie alle auf ein A4 Blatt. Orientiert euch an den Leitfragen: Wie arbeitet ihr zusammen? miteinander - nebeneinander - gegeneinander? Arbeitet ihr am gleichen Bild? Macht ihr nebeneinander das gleiche Bild? Tauscht ihr Bilder aus? Welche Technik wählt ihr? Arbeitet ihr beide mit der gleichen Technik? Welche Techniken kennt ihr schon? Wer kann was gut?
- 2.) Sortiert die Ideen mit Hilfe eines Mindmaps. Hauptthema ist Kollaboration, Unterthemen können Art der Zusammenarbeit, Technik/Material, Ziele, Kriterien etc. sein. Spinnt die Ideenansätze weiter.

## KOLLABORIEREN I Präsentation + Abgabe

### Präsentation à 5 min

1. Erläutert eure Idee.
2. Zeigt die entstandene Arbeit. Achtet darauf, dass alle die Arbeit sehen! Zeigt wenn ihr habt auch die Dokumentationsfotos.
3. Reflektiert eure Zusammenarbeit: Was ist besonders gelungen? Was war eine Herausforderung?
4. Was würdet ihr anders machen oder wie würdet ihr weiterarbeiten?

### Abgabe

- Mindmap
- Konzept
- Dokumentation, Fotos, Skizzen
- Arbeit

Bewertung *Kollaborieren*

Namen:

Kriterium:	Punkte:
Originalität der Idee	/5
Materialwahl und technische Umsetzung	/5
Dokumentation und Präsentation	/5

Punkte	Note

Kommentar:

Bewertung *Kollaborieren*

Namen:

Kriterium:	Punkte:
Originalität der Idee	/5
Materialwahl und technische Umsetzung	/5
Dokumentation und Präsentation	/5

Punkte	Note

Kommentar:

Bewertung *Kollaborieren*

Namen:

Kriterium:	Punkte:
Originalität der Idee	/5
Materialwahl und technische Umsetzung	/5
Dokumentation und Präsentation	/5

Punkte	Note

Kommentar:

Bewertung *Kollaborieren*

Namen:

Kriterium:	Punkte:
Originalität der Idee	/5
Materialwahl und technische Umsetzung	/5
Dokumentation und Präsentation	/5

Punkte	Note

Kommentar:

„Künstlerische Kollaborationen der Gegenwart hinterfragen als Alternative zum individuellen Autor die gesetzten Kategorien von Autorschaft, wie die Wertung von Eigenleistung sowie die Quellen des kreativen Potenzials [...]“

# Quellenverzeichnis

## Literatur

Brunner 2018

Nadine Brunner, *1+1=3: Der kollaborative Autor - Autorschaft in temporären Zusammenarbeiten der zeitgenössischen Kunst*, Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität München, 2018, [https://edoc.ub.uni-muenchen.de/23314/7/Brunner\\_Nadine.pdf](https://edoc.ub.uni-muenchen.de/23314/7/Brunner_Nadine.pdf)

Casterman 2015

Geneviève Casterman, *100(0) moments de dessin (Collection „Dans l'atelier“)*, Noville-sur-Mehaigne: Esperluète Editions, 2015.

Djordjevic 2015

Valie Djordjevic, Kollaboration ist keine Sozialromantik, Interview mit Mark Terkessidis, in: iRights.info - *Urheberrecht und kreatives Schaffen in der digitalen Welt*, 2015, <https://irights.info/artikel/kollaboration-ist-keine-sozialromantik/26565>

Gisbourne 2007

Gisbourne, Mark, *Double Act: Künstlerpaare*, München u.a.: Prestel Verlag 2007.

Green 2001

Charles Green, *The Third Hand: Collaboration in Art from Conceptualism to Postmodernism*, Minneapolis: University of Minnesota Press 2001.

Jenny 1996

Peter Jenny, *Das Wort, das Spiel, das Bild: ETH Zürich und Bauhaus Dessau: Unterrichtsmethoden für die Gestaltung von Wahrnehmungsprozessen*, Zürich: Vdf, 1996.

Krebber 2015a

Gesa Kreber, Apokalypse neu. Was aus dem Kreativitätsdiskurs für die Kunstpädagogik folgt, in: Torsten Meyer / Gila Kolb: *What's next? Art Education*, Band II, München, 170–173.

Krebber 2015b

Gesa Krebber, I wanna draw your name on my \_\_\_\_\_. Kollaborative Kreativität als Position einer jungen Kunstpädagogik, 2015, <http://kunst.uni-koeln.de/blog/2015/05/20/gastvortrag-von-gesa-krebber-am-03-06-2015-i-wanna-draw-your-name-on-my-2/>.

Krebber / Meyer 2012

Gesa Kreber und Torsten Meyer, *inges Idee - Aktuelle Strategien künstlerischer Kollaboration*, Interview mit Thomas A. Schmidt, in: zkmb - online Zeitschrift Kunst Medien Bildung, Text im Diskurs 2012, <http://zkmb.de/306>.

Markowitsch 2011

Guy Markowitsch, *Alpineum Inn: Gabi Fuhriman / Christian Herter*, 2011, [http://alpineum.com/wp-content/uploads/2016/06/Saaltext\\_Furyherz.pdf](http://alpineum.com/wp-content/uploads/2016/06/Saaltext_Furyherz.pdf)

Roth / Hamilton 2003

Dieter Roth & Richard Hamilton, *Dieter Roth, Richard Hamilton - collaborations : Relations - confrontations*, London / Porto: Edition Hansjörg Mayer, 2003.

Rosen 2014

Barry Rosen, Dieter Roth & Arnulf Rainer - *collaborations : Roth & Rainer, Misch- u. Trennkunst*, Köln: Snoeck, 2014.

Schnetzler 2008

Nadja Schnetzler, *Die Ideenmaschine: Methode statt Geistesblitz - wie Ideen industriell produziert werden*, 6. Aufl., Weinheim: Wiley, 2008.

Schmidt-Wetzel 2016a

Miriam Schmidt-Wetzel, *Kollaboratives Handeln im Kunstunterricht: Eine kunstdidaktische Positionierung in Anbetracht einer aktuellen „Kultur des Teilens“*, in: K+U Heft 405/406, Seelze: Friedrich Verlag 2016.

Schmidt Wetzel 2016b

Miriam Schmidt-Wetzel, *Miteinander im Kunstunterricht: Schüler-Schüler-Interaktion und kollaboratives Handeln in kunstpädagogischen Praxis*, in: K+U Heft 407/408, Seelze: Friedrich Verlag 2016.

Terkessidis 2015

Mark Terkessidis, *Kollaboration*, Berlin: Suhrkamp Verlag 2015.

## Links

Allan Wexler

<http://www.allanwexlerstudio.com/projects/coffee-seeks-its-own-level>

Biglerweibel

<http://biglerweibel.ch/project/lucie-lucia>

Koki Tanaka, A Piano played by five painists at once (first attempt)

<https://vimeo.com/34917113>

Koki Tanaka

<http://www.kktnk.com>

Marina Abramovic & Ulay, Rest Energy

<https://www.youtube.com/watch?v=QcaaVZrUC44>

Marina Abramovic & Ulay

<http://pomerez-collection.com/?q=de/node/105>

# Dank

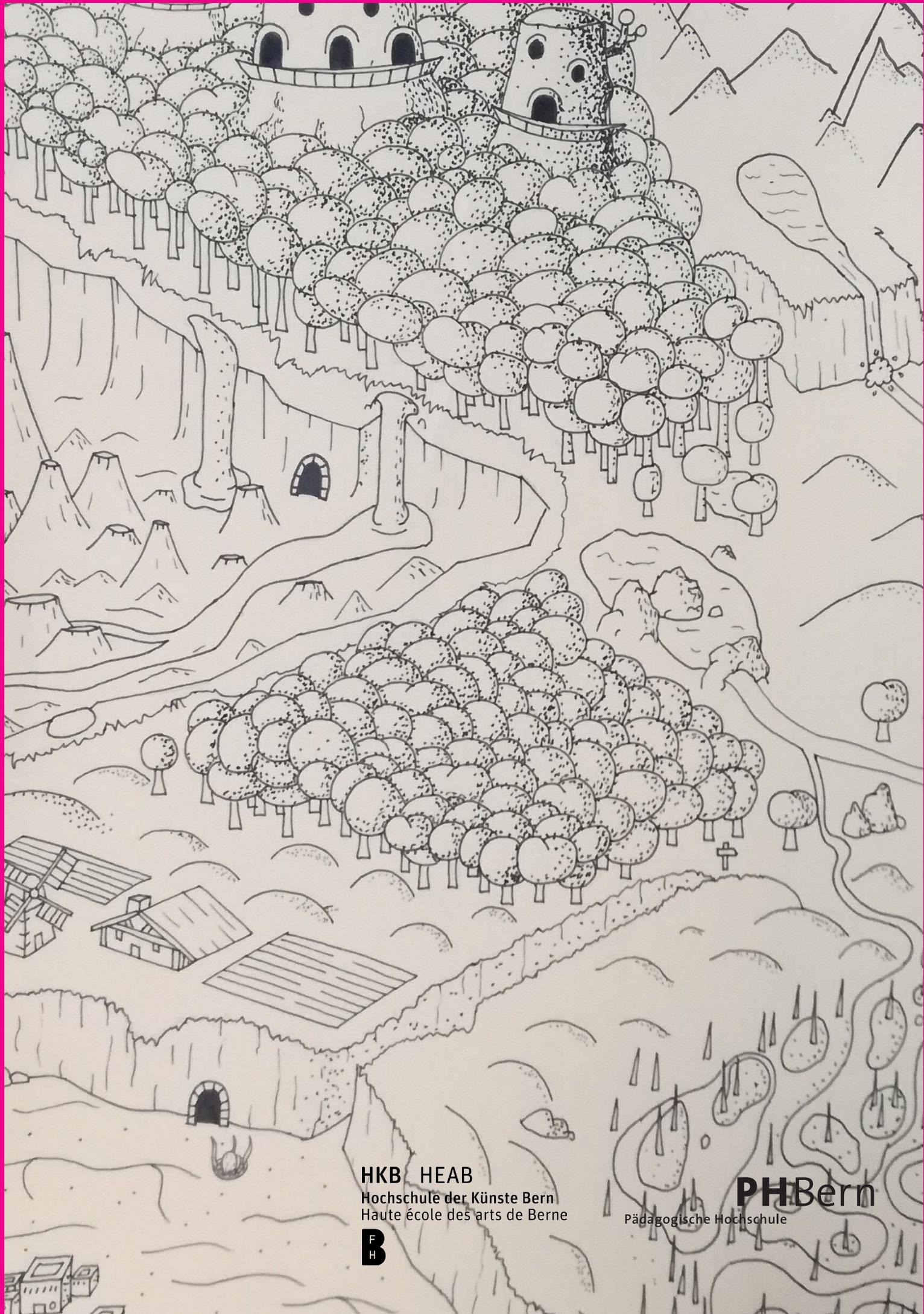
Ganz herzlichen Dank geht an meine Praxislehrperson Patricia Schneider. Für ihr Vertrauen, ihre Offenheit gegenüber meinen Ideen, ihre freundschaftliche Art und die vielen inspirierenden Zugfahrten und Gespräche!

Danken möchte ich auch Gila Kolb für ihre Unterstützung. Für ihr stets anregendes Feedback, ihre Begeisterung für die Fachdidaktik und ihre moderne Sicht auf den BG-Unterricht.

# Kontakt

BELINDA KERNEN  
belindakernen@bluewin.ch





**HKB HEAB**  
Hochschule der Künste Bern  
Haute école des arts de Berne



**PHBern**  
Pädagogische Hochschule